

Pöbif

Liebe und
vielgesungene

Burschen-
und
Volkslieder

zur fröhlichen
Stunde.



712

Reval 1933.

93

10/34

20-45

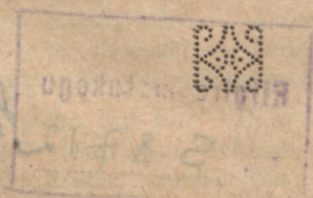
Liebe und vielgesungene

Burschen-

und

Volkslieder

zur fröhlichen Stunde.



Zusammengestellt und herausgegeben von der
Druckerei E. H E I S L E R Langstr 41.
Reval 1933.

Ret. m.
VII 56.

Ritgira matukogu
S 8712

24116

0

1. Alles schweige! Jeder neige Ernsten Tönen nun
sein Ohr! Hört, ich sing das Lied der Lieder, Hört
es, meine deutschen Brüder! Hall es wieder, froher Chor!

2. Lied der Lieder, hall' es wieder: Gross und
deutsch sei unser Mut! – Seht hier den geweihten
Degen, Tut, wie brave Burschen pflegen, Und durch-
bohrt den freien Hut!

3. Seht ihn blinken, in der Linken, Diesen Schlä-
ger, nie entweicht! – Ich durchboh'r' den Hut und
schwöre, Halten will ich stets auf Ehre, Stets ein
braver Bursche sein.

4. Nimm den Becher, wackrer Zecher, Vater-
länd'schen Trankes voll! – Nimm den Schläger in
die Linke, Bohr' ihn durch den Hut und trinke Auf
des Vaterlandes Wohl!

5. Komm du blanker Weihedegen, Freier Männer
freie Wehr! Bringt ihn festlich mir entgegen Von
durchbohrten Hüten schwer. Lasst uns festlich ihn
entlasten; Jeder Scheitel sei bedeckt! Und dann lasst
ihn unbefleckt Bis zur nächsten Freier rasten!

6. So nimm ihn hin, Dein Haupt will ich be-
decken Und drauf den Schläger strecken: Es leb'
auch dieser Bruder hoch! Ein Hundsfott, wer ihn
schimpfen soll! So lange wir ihn kennen, Woll'n wir
ihn Bruder nennen; Es leb' auch dieser Bruder hoch!

7. Ruhe von der Burschenfeier, Blanker Weihe-
degen nun! Jeder trachte wackrer Freier Um das
Vaterland zu sein! Jedem Heil, der sich bemühte,
Ganz der Väter wert zu sein! Keiner taste je ans
Schwert, Der nicht edel ist und bieder!

2. 1. Als ich schlummernd lag heut Nacht, lockten süsse Träume, Schimmernd in der Jugend Pracht, mich in ferne Räume. Krasses Füchtlein sass ich schlank in der Kneipe wieder, Und in vollem Chore klang laut das Lied der Lieder: *Gaudeamus igitur, juvenus dum sumus! Post jucundam juventutem, post molestam senectutem Nos habebit humus.*

2. Tabakswolkenduft umkreist, bläulich Rheinweinbecher; Desto heller flammt der Geist in dem Haupt der Zecher. Füchtlein fühlt im Weltenrund sich der Schöpfung Krone; Und er singt mit keckem Mund und mit keckem Tone: *Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere? Vadite ad superos, transite ad inferos, Ubi jam fuere.*

3. Jäh erwacht ich. — Glockenklar tönt mirs in den Ohren: Heut sinds runde siebzig Jahr, seit du wardst geboren. Heute schon liegt hinter dir der Semester hundert! — Hell rieb ich die Augen mir, summte still verwundert: *Vita nostra brevis est, brevi finietur, Venit mors velociter, rapit nos atrociter Nemini parceretur.*

4. Schnell vom Lager sprang ich auf, rief: Mir hat das Leben Viel in seinem kurzen Lauf, Leid und Lust, gegeben. Sei vergessen, was gedrückt mich mit Sorg und Plage; Heut ein Hoch dem, was beglückt meine jungen Tage: *Vivat academia, vivant professores, Vivat membrum quodlibet, vivant membra quaelibet, Semper sint in flore!*

5. Goldne Burschenzeit entflog schnell, — dass Gott erbarme! — Ledern Philisterium zog mich in dürre Arme. Doch philistern lernt ich nicht, hoch, auf goldnen Schwingen, Trug mich Lieb zum Himmelslicht, jubelnd durft ich singen: *Vivant omnes virgines, graciles formosae! Vivant et mulieres, tenerae, amabiles, Bonae, laboriosae!*

6. Weib und Kinder an der Hand, freut ich mich des Lebens; Nützlich sein dem Vaterland, ward das

Ziel des Strebens. Konnte sich zum Paradies auch nicht ganz gestalten, Treue, die ich ihm erwies, hats mir doch gehalten. Vivat es republica et qui illum regit! Vivat nostra civitas, naecenatum caritas, Quae nos hic protegit.

7. Im lateinschen Liede sang heut ich alter Knabe
Meines Lebens ganzen Gang von der Wiege zum Grabe;
Komme, wann du willst, Freund Hein, mich zur Ruh
zu bringen; Doch, wie einst als Fuchselein, will der
Greis noch singen: Pereat tristitia, pereant osores,
Pereat diabolus, quivis antiburschius, Atque irrisores!

Adolf Katsch.

3. 1. Ach Gott, es wird schon wieder Morgen, das
Saufen fängt schon wieder an. Die Kneipen wollen
nichts mehr borgen, was fang ich armer Zecher an?
Die Zeiten sind schlimm, die Zeiten sind schwer, ach
wenn ich doch wieder besoffen wär.

4. 1. Am Brunnen vor dem Tore, Da steht ein
Lindenbaum; Ich träumt' in seinem Schatten So
manchen süßen Traum; Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort, Es zog in Freud' und Leide
Zu ihm mich immer fort.

2. Ich musst' auch heute wandern Vorbei, in
tiefer Nacht, Da hab ich noch im Dunkeln Die Au-
gen zugemacht; Und seine Zweige rauschten, Als
riefen sie mir zu: Komm her zu mir, Geselle, Hier
find'st du deine Ruh'!

3. Die kalten Winde bliesen Mir grad' ins An-
gesicht, Der Hut flog mir vom Kopfe, Ich wendete
mich nicht. Nun bin ich manche Stunde Entfernt
von jenem Ort, Und immer hör' ich's rauschen: Du
fändest Ruhe dort.

Wilh. Müller.

5. 1. An der Ostsee Strand Liegt mein Vaterland,
Lieb's von ganzer Seele, Aber meine Kehle Ist zu
Haus am Rhein Dürstet nur nach Wein.

2. Wem's Vergnügen schafft, Trinke Brüderschaft
Mit den kalten Fröschen; Meinen Durst zu löschen,
Hol' ich mir vom Rhein Lebenswarmen Wein.

3. Spricht ein kluger Mund, Wein sei nicht ge-
sund Ei! so trink' er keinen. Doch mir will es scheinen,
Was den Geist erfreut, Tut dem Leib kein Leid.

4. Mancher Medikus Trank sich aus dem Fluss,
Flüsse in die Glieder; Wein und frohe Lieder Heisst
mein Rezipie Wider jedes Weh.

5. Und muss es denn sein, Sterb' ich doch am
Wein Lieber als an Pillen Vor dem letzten Willen
Leer ich noch mein Glas Bis auf's letzte Nass.

Wilhelm Müller.

6. 1. Auf seines Vaters Stuhle Der Ritter Bodo sass,
Und vor ihm stand ein Humpen, :,: Der fasst drei
volle Mass! :,: :,: Radi trulla, radi trulla Radi trulla
la la la :,:

2. Was meint Ihr, war im Humpen, Ihr meint
wohl, drin war Wein? Nein, Schnaps war in dem
Humpen! :,: Pfui, Bodo, wie gemein! :,: Radi u. s. w.

3. Gedenkst du deines Vaters, Er starb im heil'gen
Land, Doch dass er Schnaps gesoffen :,: Ward nie
von ihm bekannt. :,: Radi u. s. w.

4. Nur wenn er Schweinebraten Mit Sauerkohl
genoss, Er hinterher aus Vorsicht Einen span'schen
Bittern goss. Radi u. s. w.

7. 1. Bemooster Bursche zieh ich aus, Behüt dich
Gott Philisterhaus! Zur alten Heimat geh ich ein,
Muss selber nun Philister sein.

2. Fahrt wohl, ihr Strassen grad und krumm!
Ich zieh nicht mehr in euch herum, Durchtön euch
nicht mehr mit Gesang, Mit Lärm nicht mehr und
Sporenklang!

3. Was wollt ihr Kneipen all von mir? Mein Bleiben ist nicht mehr allhier: Winkt nicht mit eurem langen Arm. Macht mir mein durstig Herz nicht warm!

4. Ei, grüss euch Gott, Kollegia! Wie steht ihr in Parade da! Ihr dumpfen Säle, gross und klein, Jetzt kriegt ihr mich nicht mehr hinein!

5. Auch du, von deinem Giebeldach, Siehst mir umsonst, o Carcer nach! Für schlechte Herberg Tag und Nacht Sei dir ein Pereat gebracht!

6. Du aber blüh und schalle noch, Leb, alter Schlägerboden, hoch! In dir, du treues Ehrenhaus, Verfechte sich noch mancher Strauss!

7. Da komm ich, ach! an Liebchens Haus; O, Kind, schau noch einmal heraus, Heraus mit deinen Äuglein klar, Mit deinem dunkeln Lockenhaar!

8. Und weiter, weiter geht mein Lauf: Tut euch, ihr alten Tore, auf! Leicht ist mein Sinn, und froh mein Pfad; Gehab dich wohl, du Musenstadt!

9. Ihr Brüder, drängt euch um mich her, Macht mir mein leichtes Herz nicht schwer! Auf frischem Ross, mit frohem Sang Geleitet mich den Weg entlang!

10. Im nächsten Dorfe kehret ein, Trinkt noch mit mir von einem Wein! Nun denn, ihr Brüder! sei's, weil's muss, Das letzte Glas, der letzte Kuss!

G. Schwab.

8. 1. Bier her! Bier her! oder i fall um, juchhe! Bier her! Bier her! oder i fall um! Soll das Bier im Keller liegen, Und i hier die Ohnmacht kriegen? Bier her! Bier! oder i fall um!

9. 1. Bringt mir Blut der edlen Reben, Bringt mir Wein! Wie ein Frühlingsvogel leben, In den Lüften will ich schweben :: Bei dem Wein ::

2. Bringt mir Epheu, bringt mir Rosen Zu dem Wein! Mag Fortuna sich erbozen, Selbst will ich mein Glück mir losen In dem Wein!

3. Bringt mir Mägdlein, hold und mundlich Zu dem Wein! Rollt die Stunde glatt und rundlich, Greif' ich mir die Lust sekundlich In dem Wein!

4. Bringt mir auch – das darf nicht fehlen, Bei dem Wein! – Echte, treue, deutsche Seelen Und Gesang aus hellen Kehlen Zu dem Wein!

5. Heil dir, Quell der süßen Liebe, In dem Wein! Sorgen fliehen fort wie Diebe Und wie Helden glühn die Triebe Durch den Wein!

6. Heil dir, Bacchus, Gott der Wonne, In dem Wein! Ha, schon schau' ich Frühlingssonne Mond und Sternlein in der Tonne, In dem Wein!

7. Und dies Letzt', wem soll ich's bringen In dem Wein? Süssestes von allen Dingen, Dir, o Freiheit, will ich's bringen In dem Wein!

E. M. Arndt.

10. Brüder, lagert euch im Kreise, Trinkt nach alter Väter Weise, Leert die Gläser, schwenkt die Hüte Auf des Vaterlandes Wohl!

2. Flur, wo wir als Knaben spielten, Ahnung künftger Thaten fühlten, Süßer Traum der Kinderjahre Kehr noch einmal uns zurück!

3. Mädchen, die mit keuschen Trieben Nur den braven Jüngling lieben, Nie der Tugend Reiz entstellen, Sei ein schäumend Glas gebracht!

4. Deutscher Jünglingen zu Ehren, Will auch ich den Becher leeren, Die für Ehr und Freiheit fechten; Selbst ihr Fall sei heilig mir!

5. Männer, die das Herz uns rühren, Uns den Pfad der Weisheit führen, Deren Beispiel wir verehren, Sei ein dreifach Hoch gebracht!

6. Brüdern, die vor vielen Jahren Unsres Bundes Glieder waren, Die der Bund stes ehrt und liebet, Sei ein schäumend Glas geweiht!

7. Brüder, die befreit von Kummer, Ruhn den langen Grabesschlummer, Weihn wir, der Erinnerung heilig, Diese frohe Libation!

8. Unterm Schatten heilger Linden, Werden wir uns wiederfinden, Wo sich Brüder froh umarmen In dem Hain Elysiums.

9. Weil uns noch die Gläser blinken, Lasst sie nicht vergebens winken, Leert sie, Freunde! Schwenkt die Hüte Auf des Vaterlandes Wohl.

II. 1. Brüder, was jubelt ihr lustig daher, Wie wenn heut Sonntag und Feiertag wär? Hoch in den Wolken verwimmert das Lied, Dass es im Norden der Eskimo sieht.

2. Schwangere Fässer mit blutendem Mund Tun die Entbindung durch Seufzen uns kund, Und ihre Kinder mit dumpfem Gebrumm Laufen als Kater dann morgen herum.

3. Wenn in der Hölle die Teufeln sich freun, Und in den Himmeln die Engel sich bleun, Geht ein Getöse im festlichen Saal Wie ein Lawinensturz donnernd ins Tal.

4. Hinter der Weste erhebt sich das Herz, Wie die Schneeglöckchen im Anfang des März, Jubelt und jauchzet und hämmert so laut, Wie wenn der Grobschmied das Eisen zerhaut.

5. Hurra! den Becher her, Bruder, stoss an! Vivat dein Mädchen! wirst doch nicht ihr Mann; Denn ein Studentenherz ist wie das Meer, Ebbe und Fluten-drang wechseln gar sehr.

6. Nur nicht platonisch die Herzen gequält, Plato hat selber sich niemals vermählt. Küsstet das Mädchen sagt Goethe euch frei, Prüfet, wie feste geschnüret sie sei.

7. Hurra! den Becher her, Bruder, stoss an, Blumen des Nektars, sie lächeln dich an; Sollt uns die Sonne auch grüssen am Ort: Schmollis, ihr Brüder, wir trinken heut fort! Lubanensis Liszt.

12. Burschen heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus! Wenn der Lerche Silberschlag Grüsset des Maien ersten Tag, Dann heraus und fragt nicht viel, Frisch mit Lied und Lautenspiel, Burschen heraus!

2 Burschen heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus, Ruft um Hilf die Poesei Gegen Zopf und Philisterei, Dann heraus bei Tag und Nacht Bis sie wieder frei gemacht, Burschen heraus!

3. Burschen heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus, Wenn es gilt fürs Vaterland, Treu die Klingen dann zur Hand Und heraus mit mutgem Sang, Wär es auch zum letzten Gang, Burschen heraus!

13. 1. Ça, ça, geschmauset, lasst uns nicht rappelköpfig sein! Wer nicht mit hauset, der bleib daheim. Edite, bibite, collegiales! Post multa saecula pocula nulla!

2. Der Herr Professor liest heut kein Kollegium; Drum ist es besser, man trinkt eins 'rum. U. s. w.

3. Trinkt nach Gefallen, bis ihr die Finger danach leckt; Dann hats uns allen recht gut geschmeckt. U. s. w.

4. Auf, auf, ihr Brüder! erhebt den Bacchus auf den Tron, Und setzt euch nieder, wir trinken schon. U. s. w.

5. So lebt man immer, so lang der junge Lenz uns blinkt Und Jugendschimmer die Wangen schminkt. U. s. w.

6. Knaster, den gelben, hat uns Apolda präpariert Und uns denselben rekommandiert. U. s. w.

7. Hat dann ein jeder sein Pfeifchen Knaster angebrannt, So nehm er wieder sein Glas zur Hand! U. s. w.

8. So lebt man lustig, weil es noch flotter Bursche heisst, Bis dass man rüstig ad patres reist. U. s. w.

9. Bis dass mein Hieber vom Corpus juris wird besiegt, So lang, ihr Brüder, leb ich vergnügt! U. s. w.

10. Denkt oft, ihr Brüder, an unsre Jugendfröhlichkeit, Sie kehrt nicht wieder, die goldene Zeit! U. s. w.

14. 1. Crambambuli, das ist der Titel Des Tranks, der sich bei uns bewährt; Das ist ein ganz probates Mittel, Wenn uns was Böses widerfährt. Des Abends spät, des Morgens früh Trink ich mein Glas Crambambuli, Grambimbambambuli, Crambambuli!

2. Bin ich im Wirtshaus abgestiegen, Gleich einem grossen Kavalier, Dann lass ich Brot und Braten liegen Und greife nach dem Pfropfenzieh'r; Dann bläst der Schwager tantranti Zu einem Glas Crambambuli.

3. Reisst michs im Kopf, reisst michs im Magen, Hab ich zum Essen keine Lust; Wenn mich die bösen Schnupfen plagen, Hab ich Katarrh auf meiner Brust: Was kümmern mich die Medici? Ich trink mein Glas Crambambuli.

4. Wär ich zum grossen Herrn geboren, Wie Kaiser Maximilian, Wär mir ein Orden auserkoren, Ich hängte die Devise dran: „Toujours fidèle et sans souci, C'est l'ordre du Crambambuli.“

5. Ist mir mein Wechsel ausgeblieben, Hat mich das Spiel labet gemacht, Hat mir mein Mädchen nicht geschrieben, Ein'n Trauerbrief die Post gebracht: Dann trink ich aus Melancholie Ein volles Glas Crambambuli.

6. Ach, wenn die lieben Eltern wüssten Der Herren Söhne grosse Not, Wie sie so flott verkeilen müssten, Sie weinten sich die Äuglein rot! Indessen tun die Filii Sich bene beim Crambambuli.

7. Und hat der Bursch kein Geld im Beutel, So pumpt er die Philister an Und denkt: es ist doch alles eitel Vom Burschen bis zum Bettelmann; Denn das ist die Philosophie Im Geiste des Crambambuli.

8. Soll ich für Ehr und Freiheit fechten, Für Burschenwohl den Schläger ziehn, Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten. Ein Freund wird mir zur Seite stehn; Zu dem sprech ich: mon cher ami, Zu vor ein Glas Crambambuli!

9. Ihr dauert mich, ihr armen Thoren, Ihr liebet nicht, ihr trinkt nicht Wein; Zu Eseln seid ihr auserkoren Und dorten wollt ihr Engel sein, Sauft Wasser, wie das liebe Vieh Und meint, es sei Crambambuli.

10. Wer wider uns Crambambulisten Sein hämisch Maul zur Missgunst rümpft, Den halten wir für keinen Christen, Weil er auf Gottes Gabe schimpft; Ich gäb ihm, ob er Zeter schrie, Nicht einen Schluck Crambambuli.

15. 1. Dachdeckers Tochter, die schöne Marie, bella puella, wie reizend ist sie. Sponza pussada bei Tag und bei Nacht, Fatztki patenti hat Eindruck gemacht.

2. Was soll das Zögern, selbst ist der Mann. Fracco e binda, ich halt um sie an. Claro vi tinta, das ist ja ganz klar, pappa moneta für Referendar.

3. Aber per Bacco, o welch ein Graus, pappa mi pacco, er warf mich hinaus. Tochter gelächelt, cruzelement, amor blamanor, die Lieb hat ein End'.

16. 1. Die Liebe, der Wein und die Lieder, die sind meiner Jugendzeit Freud, im Kreis meiner fröhlichen Brüder, verbringe ich gern meine Zeit.

2. Im Wein liegt ein Wunder verborgen, und wer was vom Trinken versteht, dem zeigt sich das Glück gegen Morgen, wenn benebelt nach Hause er geht.

3. Die herrlichen Liebesgefühle, sie schmücken das Leben fürwahr. Doch liebe nur immer recht viele, sonst bringt dir die Liebe Gefahr.

4. Es ist manches Mädels recht dämlich, wenn du deine Liebe ihr schenkst. Die törichte Unschuld meint nämlich, dass du gleich ans Heiraten denkst.

5. Und ist diese Aussicht recht trübe, so soll man recht vorsichtig sein, und widme sich minder der Liebe, und suche die Freude im Wein.

N. Heyden.

17. 1. Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus. Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt, So steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

2. Herr Vater, Frau Mutter, dass Gott euch behüt! Wer weiss, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht? Es gibt so manche Strasse, da nimmer ich marschirt, Es giebt so manchen Wein, den ich nimmer noch probirt.

3. Frisch auf drum, frisch auf drum im hellen Sonnenstrahl Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all; Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall.

4. Und abends im Städtlein, da kehr ich durstig ein: „Herr Wirt, mein Herr Wirt, eine Kanne blanken Wein! Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann, du! Von meinem Schatz das Liedel, das sing ich dazu.“

5. Und find ich keine Herberg, so lieg ich zur Nacht Wohl unter blauem Himmel; die Sterne halten Wacht; Im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach, Es küsset in der Frühe das Morgenrot mich wach.

6. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da wehet Gottes Odem so frisch in der Brust; Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: Wie bist du doch schön, o du weite, weite Welt!

E. Geibel.

18. 1. Der Papst lebt herrlich in der Welt, Er lebt von seinem Ablassgeld, Er trinkt den allerbesten Wein; Ich möchte doch der Papst wohl sein.

2. Doch nein, er ist ein armer Wicht, Ein holdes Mädchen küsst ihn nicht, Er schläft in seinem Bett allein; Ich möchte doch der Papst nicht sein.

3. Der Sultan lebt in Saus und Braus, Er wohnt in einem grossen Haus Voll wunderschöner Mägdelein; Ich möchte doch auch Sultan sein.

4. Doch nein, er ist ein armer Mann, Er lebt nach seinem Alkoran, Er trinkt nicht einen Tropfen Wein; Ich möchte doch nicht Sultan sein.

5. Getrennt wünscht ich mir beider Glück Nicht einen einzgen Augenblick, Doch das ging' ich mit Freuden ein; Bald Papst, bald Sultan möcht ich sein.

6. Drum, Mädchen, gib mir einen Kuss, Denn jetzt bin ich der Sultanus; Drum, traute Brüder schenkt mir ein, Damit ich auch der Papst kann sein.

G. E. Lessing.

19. 1. Der Sang ist verschollen, der Wein ist ver-
raucht, Stumm irr ich und träumend umher. Es tau-
meln die Häuser, vom Sturme umhaucht, Es tau-
meln die Wellen ins Meer.

2. Die Wolken, sie tanzen, manch Sternlein fällt,
Hat tief in den Wolken gezecht; Ich steh' wie ein Fels, wie
die Angel der Welt, Wie ein Kaiser im Freiheit und Recht.

3. Und die Strassen durchirr ich, die Plätze so
schnell, Ich klopfe von Hause zu Haus; Bin ein fah-
render Schüler, ein wüster Gesell, Wer schützt mich
vor Wetter und Graus?

4. Ein Mägdlein winkt mir vom hohen Altan,
Hell flackert im Winde ihr Haar. Ich schlag in die
Saiten und schwing mich hinan, Wie licht ist ihr Aug
und wie klar!

5. Und sie küsst mich und drückt mich und
lacht so hell, Nie hab ich die Dirne geschaut. Bin
ein fahrender Schüler, ein wüster Gesell, Was lacht
sie und küsst mich so traut?!

20. 1. Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzt ich auf
sein Grab, Da kam ein stolzer Reiter und brach sie ab.

2. Ach Reitersmann, ach Reitersmann, lass doch
die Lilien stehn, Sie soll ja mein feins Liebchen noch
einmal sehn.

3. Und sterbe ich noch heute, so bin ich mor-
gen tot; Dann begraben mich die Leute ums Morgenrot.

21. 1. Du, du liegst mir im Herzen, Du, du liegst mir im Sinn; Du, du machst mir viel Schmerzen, Weisst nicht, wie gut ich dir bin; Ja, ja, ja, ja! Weisst nicht, wie gut ich dir bin!

2. So, so wie ich dich liebe, So, so liebe auch mich! Die, die zärtlichsten Triebe Fühle ich einzig für dich; Ja, ja, ja, ja! Fühle ich einzig für dich.

3. Doch doch darf ich dir trauen, Dir, dir mit leichtem Sinn? Du, du kannst auf mich bauen, Weisst ja, wie gut ich dir bin; Ja, ja, ja, ja! Weisst ja, wie gut ich dir bin!

4. Und, und in der Ferne Mir, mir dein Bild erscheint, Dann, dann wünscht ich so gerne, Dass uns die Liebe vereint; Ja, ja, ja, ja! Dass uns die Liebe vereint.

22. 1. Ein Hering liebt eine Auster, im kühlen Meeresgrund, Es war sein Dichten und Trachten ein Kuss von ihrem Mund.

2. Die Auster, die war spröde, sie blieb in ihrem Haus; Ob der Hering sang und seufzte: sie schaute nicht heraus.

3. Nur eines Tages erschloss sich ihr duftig Schalenpaar, Sie wollt im Meeresspiegel beschauen ihr Antlitz klar.

4. Der Hering kam geschwommen, steckt seinen Kopf herein, Und dacht an einem Kusse in Ehren sich zu freun.

5. O Harung, armer Harung, wie schwer bist du blamiert! Sie schloss in Wut die Schalen, da war er guillotiniert.

6. Jetzt schwamm sein toter Leichnam wehmütig im grünen Meer Und dacht: „In meinem Leben lieb ich keine Auster mehr.“

V. v. Scheffel.

23. 1. Ein lustger Musikante marschierte am Nil,
O tempora, o mores! Da kroch aus dem Wasser ein
grosser Krokodil, O tempora, o mores! Der wollt ihn
gar verschlucken, wer weiss, wie das geschah? Juch-
heirassasa, o tempo-tempora! Gelobt seist du jederzeit,
Frau Musika!

2. Da nahm der Musikante seine alten Geigen,
O tempora, o mores! Und tät mit seinem Bogen fein
darüber streichen, O tempora, o mores! Allegro,
dolce, presto, wer weiss, wie das geschah? Juchhei-
rassasa u. s. w.

3. Und wie der Musikante den ersten Strich getan,
O tempora, o mores! Da fing der Krokodile zu tanzen
an, O tempora, o mores! Menuett, Galopp und Walzer,
wer weiss, wie des geschah? Juchheirassasa u. s. w.

4. Er tantzte wohl im Sande im Kreise herum,
O tempora, o mores! Und tanzte sieben alten Pyra-
miden um; O tempora, o mores! Denn die sind
lange wacklicht, wer weiss, wie das geschah? Juchhei-
rassasa u. s. w.

E. Geibel.

24. 1. Ein Heller und ein Batzen, die waren beide
mein, Der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward
zu Wein. Juchheidi, juchheida valleri, juchhe!

2. Die Mädél und die Wirtsleut, die rufen beid,
o weh! Die Wirtsleut, wenn ich komme, die Mädél
wenn ich geh. u. s. w.

3. Mein Stiefel sind zerissen, mein Schuh, die
sind entzwei, Und draussen auf der Haide, da singt
der Vogel frei. Juchheidi u. s. w.

4. Und gäbs kein Landstrass nirgend, so blieb ich
still zu Haus, Und gäbs kein Loch im Fasse, so tränk
ich gar nicht draus. Juchheidi u. s. w.

A. v. Schlippenbach.

25. 1. Es hatten drei Gesellen ein fein Kollegium; Es kreiste so fröhlich der Becher in dem kleinen Kreise herum.

2. Sie lachten dazu und tranken und waren froh und frei, Des Weltlaufs Elend und Sorgen, sie gingen an ihnen vorbei.

3. Da starb von den Dreien der eine, der andre folgte ihm nach, Und es blieb der dritte alleine in dem öden Jubelgemach.

4. Und wenn die Stunde gekommen des Zechens und der Lust, Dann tät er die Becher füllen und sang aus voller Brust.

5. So sass er einst auch beim Mahle und sang zum Saitenspiel, Und zu dem Wein im Pokale eine helle Träne fiel.

6. „Ich trink euch ein Smollis, ihr Brüder! Wie sitzt ihr so stumm und so still? Was soll aus der Welt denn werden, wenn keiner mehr trinken will?“

7. Da klangen der Gläser dreie, sie wurden mählich leer; „Fiducit, fröhlicher Bruder!“ – Der trank keinen Tropfen mehr.
Salomon.

26. 1. Es kann ja nicht immer so bleiben Hier unter dem wechselnden Mond; Es blüht eine Zeit und verwelket, Was mit uns die Erde bewohnt.

2. Es haben viel fröhliche Menschen Lang vor uns gelebt und gelacht; Den Ruhenden unter dem Rasen Sei fröhlich der Becher gebracht!

3. Es werden viel fröhliche Menschen Lang nach uns des Lebens sich freun, Uns Ruhenden unter dem Rasen Den Becher der Fröhlichkeit weihn.

4. Wir sitzen so traulich beisammen Und haben uns alle so lieb, Erheitern einander das Leben; Ach, wenn es doch immer so blieb!

5. Doch weil es nicht immer so bleibet, So haltet die Freundschaft recht fest; Wer weiss denn, wie bald uns zerstreuet. Das Schicksal nach Ost und nach West.

6. Und sind wir auch fern voneinander, So bleiben die Herzen doch nah! Und alle, ja alle wird's freuen, Wenn einem was Gutes geschah.

7. Und kommen wir wieder zusammen Auf wechselnder Lebensbahn, So knüpfen ans fröhliche Ende Den fröhlichen Anfang wir an.

A. v. Kotzebue.

27. 1. Es waren 'mal drei Gesellen, Die täten sich was verzellen, Sie hielten unter sich wohl einen weisen Rat, Wer unter ihnen wohl das schönste Mädchen hat.

2. Da war auch einer drunter, Und nichts verschweigen kunnt er, Dem hatt' auf diese Nacht sein Liebchen zugesagt, Dass er bei ihr sollt sein in stiller, trauter Nacht.

3. Des Morgens um halb viere, Klopft er an ihre Türe; Er klopft ganz leise an mit seinem Siegelring, Schläfst oder wachest du, herzallerliebtes Kind?

4. Mag schlafen oder wachen, Ich tu dir nicht aufmachen, Geh du nur immer hin, wo du gewesen hast, Und binde deinen Gaul an einen dürrn Ast!

5. Wo soll ich denn hinreiten? Es schlafen alle Leuten, Es schlafen alle Leut, Vieh, Menschen, Weib und Kind, Es regnet und es schneit und weht ein kühler Wind.

6. Das tut mich gar nicht rühren, Dass dir das tut passieren; Denn wer ein Mäd'el hat und sagt es jedermann, Der klopft dann auch, wie du, sehr oft vergebens an.

7. Da sprachen die Herrn Hausknechte: „Dem Kerl geschieht ganz rechte; Hätt' er geschwiegen still und's Maul gehalten fein, So wär er heute Nacht beim schönsten Mägdelein.“

28. 1. Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein,
Bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein. „Frau Wirtin,
hat sie gut Bier und Wein? Wo hat sie ihr schönes
Töchterlein?“

2. „Mein Bier und Wein ist frisch und klar, Mein
Töchterlein liegt auf der Totenbahr.“ Und als sie tra-
ten zur Kammer hinein, Da lag sie in einem schwar-
zen Schrein.

3. Der erste, der schlug den Schleier zurück Und
schaute sie an mit traurigem Blick: „Ach, lebstest du
noch, du schöne Maid! Ich würde dich lieben von
dieser Zeit!“

4. Der zweite deckte den Schleier zu Und kehrte
sich ab und weinte dazu: „Ach, dass du liegst auf
der Totenbahr! Ich hab dich geliebet so manches Jahr!,

5. Der dritte hub ihn wieder sogleich Und küsste
sie auf den Mund so bleich: „Dich liebt ich immer,
dich lieb ich noch heut Und werde dich lieben in
Ewigkeit.“

L. Uhland.

29. 1. Freiheit, die ich meine, die mein Herz er-
füllt, Komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild!
Magst du nie dich zeigen der bedrängten Welt? Füh-
rest deinen Reigen nur am Sternenzelt?

2. Auch bei grünen Bäumen in dem lustgen Wald,
Unter Blüenträumen ist dein Aufenthalt! Ach! das
ist ein Leben, wenn es weht und klingt, Wenn dein
stilles Weben wonnig uns durchdringt;

3. Wenn die Blätter rauschen süßen Freundes-
gruss, Wenn wir Blicke tauschen, Liebeswort und
Kuss. Aber immer weiter nimmt das Herz den Lauf,
Auf der Himmelsleiter steigt die Sehnsucht auf.

4. Aus den stillen Kreisen kommt mein Hirten-
kind, Will der Welt beweisen, was es denkt und
minnt. Blüht ihm doch ein Garten, reift ihm doch
ein Feld Auch in jener harten, steinerbauten Welt.

5. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt,
Das am alten Stamme treu und liebend hängt; Wo
sich Männer finden, die für Ehr' und Recht Mutig
sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.

Max v. Schenckendorf.

30. 1. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen
glüht; Pflücket die Rose, eh sie verblüht! Man schafft
so gern sich Sorg und Müh, Sucht Dornen auf und
findet sie Und lässt das Veilchen unbemerkt, das uns
am Wege blüht.

2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt Und
laut der Donner ob uns brüllt, So lacht am Abend
nach dem Sturm die Sonn' uns doppelt schön!

3. Wer Neid und Missgunst sorgsam flieht Und
Gnügsamkeit im Gärtchen zieht, Dem schießt sie
gern zum Bäumchen auf, das goldne Früchte trägt.

4. Wer Redlichkeit und Treue liebt Und gern
dem ärmern Bruder giebt, Da siedelt sich Zufrieden-
heit so gerne bei ihm ein

5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt Und
Missgeschick sich plagt und drängt, So reicht die
Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand.

6. Sie trocknet ihm die Tränen ab Und streut die
Blumen bis ans Grab; Sie wandelt Nacht in Dämme-
rung und Dämmerung in Licht.

7. Sie ist des Lebens schönstes Band. Schlingt,
Brüder, traulich Hand in Hand! So wallt man froh,
so wallt man leicht ins bessere Vaterland!

31. 1. Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus; Post
jucundam juventutem, post molestam senectutem Nos
habebit humus.

2. Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere? Vadite
ad superos, transite ad inferos! Ubi jam? fuere.

3. Vita nostra brevis est, brevi finietur, Venit mors velociter, rapit nos atrociter, Nemini parcetur.

4. Vivat academia, vivant professores, Vivat membrum quodlibet, vivant membra quaelibet, Semper sint in flore!

5. Vivant omnes virgines faciles, formosae, Vivant et mulieres, tenerae, amabiles Bonae laboriosae!

6. Vivat et respublica et qui illam regit, Vivat nostra civitas, Maecenatum caritas, Quae nos hic protegit!

7. Pereat tristitia, pereant osores, Pereat diabolus, quivis antiburschius, Atque irrisores!

32. 1. Gold und Silber hab ich gern Könnt es auch wohl brauchen, Wünschte mir ein ganzes Meer, Mich darin zu tauchen. Braucht nicht erst geprägt zu sein, Hab es so auch gerne: Wie des Mondes Silberschein Und die goldnen Sterne.

2. Ha! wie blinkt der gold'ne Wein Hier in meinem Becher, Ha! wie klingen silberhell Lieder froher Zecher. Dass die Welt einst golden war, Wer will das bestreiten, Denkt man doch im Silberhaar Gern der Jugendzeiten.

3. Doch viel schöner ist das Gold, Das vom Lockenköpfchen Meines holden Liebchens rollt In zwei gold'nen Zöpfchen. Darum munter, liebes Kind, Lass uns herzen, küssen. Eh' die Locken silbern sind Und wir scheiden müssen.

33. 1. Grad aus dem Wirtshaus nun komm ich heraus; Strasse, wie wunderbar siehst du mir aus! Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht; Strasse, ich merke wohl, du bist berauscht.

2. Was für ein schief Gesicht, Mond, machst denn du? Ein Auge hat er auf, eins hat er zu; Du wirst betrunken sein, das seh ich hell; Schäume dich, schäume dich, alter Gesell!

3. Und die Laternen erst — was muss ich sehen! — Die können alle nicht grade mehr stehen; Wackeln und fackeln die Kreuz und die Quer, Scheinen betrunken mir allesamt schwer.

4. Alles im Sturme rings, Grosses und Klein; Wag ich darunter mich nüchtern allein? Das scheint bedenklich mir, ei Wagestück? Da geh ich lieber ins Wirtshaus zurück.

v. Mühler.

34. 1. Ich bin ein Student und ein leichter Gesell, Hab Freud an der Lieb und am Wandern! Ich schaue in Auglein dunkel und hell Und flattere von einer zur andern. Hab ich auch mit Vielen gescherzt und gelacht, Am besten gefällt mir die eine, Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht: Nur sag ich nicht, welche ich meine.

2. Und kehr ich zur Ferienzeit froh mich von hier, Wie eilts mich, wie treibts mich zur Holden, Wie war ich im Geiste so schnell dann bei ihr, Wie träg hab die Bein ich gescholten. Mich drückte nicht Ränzel, es zog mich mit Macht, Wie flogen so pfeilschnell die Beine, Sie ist mein Gedanke u. s. w.

3. Und winkt mir im Leben ein freundlicher Stern, Sprach man wohl zum Studio „Willkommen!“ Dann hab ich zuweilen auch öfter und gern Ein naschendes Küsschen genommen. Doch immer wohl hab ich beim Küssen gedacht: Am herzigsten küsst nur die eine, Sie ist mein Gedanke u. s. w.

4. Hab ich im Examen bestanden mit Ehr, Darf frei mir dann wählen und küren, Dann nenne sie keiner Studentenbraut mehr, Sonst möcht er die Klinge verspüren. Dann halt ich mein Liebchen in traulicher Macht, Bis dass der Altar uns vereine, Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht, Dann sag ich auch, welche ich meine.

35. 1. Ich gehe meinen Schlendrian und trinke meinen Wein, Und wenn ich nicht bezahlen kann, so ist die Sorge mein. Und schlug' ich auch dies Glas in hunderttausend Trümmern, So hat sich doch kein Mensch, kein Mensch darum zu kümmern!

2. Ich gehe meinen Schlendrian, zieh an, was mir gefällt; Und wenn ichs nicht mehr tragen kann, so mach' ich es zu Geld. Und sollte auch mein Hemd durch tausend Löcher schimmern, So hat sich doch kein Mensch, kein Mensch darum zu kümmern.

3. Ich gehe meinen Schlendrian, bis an mein kühles Grab, Und schlägt mir auch der Sensemann den letzten Segen ab. Ja, sollt ich auch dereinst noch in der Hölle wimmern, So hat sich doch kein Mensch, kein Mensch darum zu kümmern.

36. 1. Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find'st du nit. Die Trommel schlug zum Streite, er ging an meiner Seite In gleichem Schritt und Tritt.

2. Eine Kugel kam geflogen: Gilt es mir oder gilt es dir? Ihn hat es weggerissen; er liegt mir vor den Füßen, Als wär's ein Stück von mir.

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad. „Kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ewgen Leben, Mein guter Kamerad.

Ludwig Uhland.

37. 1. Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand Dir, Land voll Lieb und Leben, mein liebes Vaterland!

2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt, Du Land der Frein und Frommen, du herrlich Heimatland!

3. Will halten und glauben an Gott fromm und frei; Will, Vaterland, dir bleiben auf ewig fest und treu!

4. Ach Gott, tu erheben mein jung Herzensblut
Zu frischem, freudgem Leben, zu freiem, frommen Mut!

5. Lass Kraft mich erwerben in Herz und in Hand.
Zu leben und zu sterben fürs liebe Vaterland!

38. 1. Ich nehm' mein Gläschen in die Hand, Vive
la Compagneia! Und fahr damit ins Unterland. Vive
la Compagneia! Vive la, vive la, vive la la! – Vive
la, vive la hopsasa, – Vive la Compagneia!

2. Ich hol' das Gläschen wieder hervor, Und halts
ans recht' und linke Ohr.

3. Ich setz' mein Gläschen an den Mund, Und
leer es aus bis auf den Grund.

4. Dem Gläschen ist sein Recht geschehn, Was
oben ist, muss unten stehn.

5. Das Gläschen, das muss wandern, Von einer
Hand zur andern. Goethe.

39. 1. Ich weiss nicht, was soll es bedeuten, Dass
ich so traurig bin; Ein Märchen aus alten Zeiten, Das
kommt mir nicht aus dem Sinn. Die Luft ist kühl und
es dunkelt, Und ruhig fließt der Rhein – Der Gipfel
des Berges funkelt Im Abendsonnenschein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet Dort oben wun-
derbar, Ihr goldnes Geschmeide blitzet, Sie kämmt ihr
goldnes Haar; Sie kämmt es mit goldenem Kamme
Und singt ein Lied dabei, Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe Ergreift es mit
wildem Weh; Er sieht nicht die Felsenriffe, Er schaut
nur hinauf in die Höh; Ich glaube, die Wellen ver-
schlingen Am Ende Schiffer und Kahn; Und das hat mit
ihrem Singen Die Lorelei getan. H. Heine.

40. 1. Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt ich durstig ein; Da sass ein Wanderer drinnen, drinnen am Tisch bei kühlem Wein.

2. Ein Glas ward eingegossen, das wurde nimmer leer; Sein Haupt ruht auf dem Bündel, als wärs ihm viel zu schwer.

3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht, Das schien mir gar befreundet, und dennoch kannt ichs nicht.

4. Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann Und füllte meinen Becher und sah mich wieder an.

5. Hei! was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand: „Es lebe die Liebste deine, Herzbruder, im Vaterland!“

W. Müller.

41. 1. Im kühlen Keller sitz ich hier auf einem Fass voll Reben, Bin frohen Muts und lasse mir vom allerbesten geben. Der Küper zieht den Heber voll, gehorsam meinem Winke, Reicht mir das Glas, ich halts empor, und trinke, trinke, trinke.

2. Mich plagt ein Dämon, Durst genannt; doch um ihn zu verscheuchen, Nehm ich mein Deckelglas zur Hand und lass mir Rheinwein reichen. Die ganze Welt erscheint mir nun in rosenroter Schminke; Ich könnte niemand Leides tun, ich trinke, trinke, trinke.

3. Allein mein Durst vermehrt sich nur bei jedem vollen Becher; Das ist die leidige Natur der echten Rheinweinzechr! Doch tröst ich mich, wenn ich zuletzt vom Fass zu Boden sinke: Ich habe keine Pflicht verletzt, ich trinke, trinke, trinke.

K. Mühler.

42. 1. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da kneipt ein Mann drei Tag, Bis dass er steif wie ein Besenstiel am Marmortische lag.

2. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da sprach der Wirt: Halt an! Der trinkt von meinem Baktrerschnaps mehr, als er zahlen kann!

3. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da bracht der Kelner Schar In Keilschrift auf sechs Ziegelstein dem Gast die Rechnung dar.

4. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da sprach der Gast: O weh! Mein bares Geld ging alles drauf im Lamm zu Niniveh!

5. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da schlug die Uhr halb vier, Da warf der Hausknecht aus Nubierland den Fremdling vor die Thür.

6. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, wird kein Prophet geehrt, Und wer vergnügt dort leben will, zahlt bar, was er verzehrt.

43. 1. Im Norden liegt die Mitternacht. Ist auch ein schönes Ding, Da wird der schwed'sche Punsch gemacht; Trink, Bruder, trink! Nordland, meines Herzens Wünsche Fliegen ewig treu dir zu! Estland's Schnäpse, Schwedens Pünsche Wiegt mein sehnd Herz zur Ruh. Warme Herzen, heisse Becher, Föhrenduft und Dünenstrand, Holde Frauen, forsche Zecher, Auf dein Wohl, mein Vaterland!

2. Im Westen liegt das Abendland, Ist auch ein schönes Ding, Hat Whisky, Rum und Ale gesandt, Trink, Bruder, trink! Frischer Gruss von fernen Küsten Und des Weltmeers freier Hauch, Wie wenn ferne Dürste wüssten, Dass zu Haus der Durst hier auch. Auf Kolumbus Spur von dannen Westwärts sei mein „Prost“ gesandt, Über Meere und Savannen: Auf dein Wohl, o Abendland.

3. Im Süden liegt das Mittagland, Ist auch ein schönes Ding, Wo Vater Noah Reben band, Trink, Bruder, trink! Römer, Traker und Carthager, All' die Braven halt ich wert, Jud' und Grieche, dick und mager, Keinem sei sein Kranz versehrt. Sitte, Bildung, Licht und Glauben, Alles hat der Süd gesandt, Saitenspiel und Saft der Trauben. Auf dein Wohl, o Mittagland!

4. Im Osten liegt das Morgenland, Ist auch ein schönes Ding, Wo unser Ahn' den Met erfand: Trink, Bruder, trink! An Historia's Sonnenseite Leuchtet's auf walhallagleich. Lichtwelt, du gebenedeite, Im Gambrinus Märchenreich. Spund und Metorn, Hahn und Humpen, Hopfen, Malz und Tonnenbrand! Kann ich's zahlen, muss ich's pumpen? — Auf dein Wohl, o Morgenland!

Julius Meyer.

44. 1. In Dorpat, da sitz ich und trinke, doch sing ich kein Liedel dabei, denn öffne den Mund ich zum Singen, so ist mit dem Trinken vorbei.

2. Und wank ich nach nächtlichem Feste zum feuchtesten Gässchen hinaus, so sehen die Dorpater Hügel entschieden romantischer aus.

Am Himmel da stehen zwei Monde, zwei Embache fliessen vorbei, und zweistimmig höre ich singen ein Liebeslied „Mädel ahoi!“

Und stehen am Himmel zwei Monde, so hab ich zwei Herzen in mir, das eine das schlägt für die Liebe, das andre das schlägt für das Bier. N. Heyden.

45. 1. Mein Herz ist so traurig Ich weiss nicht um was. Bist Liebchen mir böse? Wie bitter wär das!

2. Nein, wolle nicht weiter Mir schmollen mehr, Und reich mir dein kleines Händchen nur her.

3. Denn willst du nicht freundlich Mehr mit mir tun, So kann ich ja nimmermehr Rasten und ruhn.

4. Ich hört es oft, glaubts aber nit, 's muss doch so sein — Gefährlich sind allemal Die Mädchen vom Rhein. v. Krahen.

46. 1. Mit Männern sich geschlagen, Mit Weibern sich vertragen, Und mehr Kredit als Geld, So kommt man durch die Welt. Heidi, heidi, heidi, heido, Bei uns gehts immer so!

2. Die Wirte müssen borgen, Für gute Stoffe
sorgen, Sonst kommen sie gewiss Bis morgen in
Verschiss.

3. Heut lieb ich die Johanne Und morgen die
Susanne, Die Lieb ist immer neu, Das ist Studententreu!

4. Und kommt der Wechsel heute, So sind wir
reiche Leute Und haben Geld wie Heu; Doch mor-
gen ist's vorbei.

5. Und fehlt's an Geld zuweilen, So heisst es
gleich verkeilen! „Für diesen Rock, Hebrär, Gieb
gleich die Spiesse her!“

6. Bestaubt sind unsre Bücher, Der Bierkrug
macht uns klüger, Das Bier schafft uns Genuss, Die
Bücher nur Verdruss.

7. Das Hemd vom Leib verkeilen Und beim
Champagner weilen, Bespitzt nach Hause gehn, Das
heisst Comment verstehn!
Goethe.

47. 1. Muss i denn, muss i denn zum Städtle 'naus,
Und du mein Schatz bleibst hier? Wenn i komm, wenn
i komm. wenn i wiederum komm, Kann i gleich net
allweil bei dir sein, Han i doch mein Freud an dir!

2. Wie du weinst, wie du weinst, dass i wandere
muss, Wie wenn d' Lieb jetzt wär vorbei; Sind au
draus der Mädele viel, Lieber Schatz, i bleib dir treu.
Denk du net, wenn i ein' andere seh, No sei mein
Lieb vorbei.

3. Übers Jahr, übers Jahr, wenn me Träubele
schneidt, Stell i hier mi wiederum ein, Bin i dann, bin
i dann dein Schätzle noch, So soll die Hochzeit sein.
Übers Jahr, da ist mein Zeit vorbei. Da g'hör i mein
und dein.
Wagner.

48. 1. Nun leb' wohl du kleine Gasse, Nun ade,
du stilles Dach! Vater, Mutter sah'n mir traurig, Und
die Liebste sah mir nach!

2. Hier in weiter, weiter Ferne, Wie's mich nach
der Heimat zieht, Lustig singen die Gesellen, Doch es
ist ein falsches Lied.

2. Andre Städtchen kommen freilich, Andre
Mädchen zu Gesicht; Ach, wohl sind es andre Mäd-
chen, Doch die eine ist es nicht.

4. Andre Städtchen, andre Mädchen, Ich da mit-
ten drin so stumm, Andre Mädchen, andre Städtchen,
O, wie gerne kehrt' ich um.

49. 1. O alte Burschenherrlichkeit! Wohin bist du
entschwunden? Nie kehrst du wieder, goldne Zeit, So
froh und ungebunden! Vergebens spähe ich umher.
Ich finde deine Spur nicht mehr. O jerum, jerum,
jerum, o quae mutatio rerum!

2. Den Burschenhut bedeckt der Staub, Es sank,
der Flaus in Trümmer, Der Schläger ward des Rostes
Raub, Erblichen ist sein Schimmer, Verklungen der
Kommersgesäng, Verhallt Rapier- und Sporenklang, u. s. w.

3. Wo sind sie, die vom breiten Stein Nicht
wankten und nicht wichen, Die ohne Moos bei Scherz
und Wein Den Herrn der Erde glichen? Sie zogen mit
gesenktem Blick In das Philisterland zurück u. s. w.

4. Da schreibt mit finstern Amtsgesicht Der eine
Relationen, Der andre seufzt beim Unterricht, Und der
macht Recensionen, Der schilt die sündge Seele aus
Und der flickt ihr verfallnes Haus. u. s. w.

5. Allein das rechte Burschenherz Kann nimmermehr erkalten; Im Ernste wird, wie hier im Scherz, Der rechte Sinn stets walten; Die alte Schale nur ist fern, Geblieben ist uns doch der Kern, Und den lasst fest uns halten! u. s. w.

6. Drum, Freunde! reichet euch die Hand, Damit es sich erneue, Der alten Freundschaft heiliges Band, Das alte Band der Treue. Klingt an und hebt die Gläser hoch, Die alten Burschen leben noch, Noch lebt die alte Treue! u. s. w.

Dr. Eugen Höfling.

50. 1. O Heimatland, auf der Begeist' rung Schwingen Schwebt unser Lied empor zu Deiner Ehr! Wie Sturmesrauschen soll es brausend klingen, Wie Glockenklang, so rein, so voll und hehr! Von Kurlands wald'gen Gauen, Durch Livlands Berges-Auen Hell tönt's im Dreiklang bis zu Estlands Strand: Sei uns gegrüsst, o altes Heimatland!

2. Wie rauscht das Meer um Deine weissen Küsten Und singt ein Lied von alter Hansa-Macht! Wie stolz und stark sich Deine Tannen brüsten, Die einsam stehn auf hoher Felsenwacht. Ob Stürme sie umschmettern, Sie trotzen Sturm und Wetter, Denn ihre Wurzel senkt durch Stein und Sand Sich fest hinein ins alte Heimatland.

3. Und wetterhart, das trotz'ge Haupt im Nacken, Steht um Dich Deiner Söhne Ehrenschnuck. Die Faust bereit, den Griff des Schwerts zu packen, Bereit die Hand zu festem Bruderdruck. Im Kämpfen und im Lieben Mit Herzblut Dir verschrieben. So schirmen Dich, verschlungen Hand in Hand, Der Heimat Söhne, altes Heimatland!

4. Mag Leid, mag Glück durch unsre Tage treiben, Wir halten Stand, vereint unwandelbar; „In Treuen fest!“ soll unsre Losung bleiben, Wie sie der Väter Stolz und Ehre war! Dass uns dies Väterebe Nicht sterbe, noch verderbe, So schwört auf's Neu, ihr Brüder stammverwandt, Die alte Treu dem alten Heimatland!

Chr. Mickwitz.

51. 1. Reich' mir, o Knabe, den Becher, Füll' ihn mit funkeldem Wein, Wein ist das Labsel der Zecher, Mag er verboten auch sein.

2. Wein lässt die Herzen nicht trübe, Schlägt auch der Kummer sie wund, Oder zerfleischt sie die Liebe, Wein macht sie wieder gesund.

3. Sonn' und Mond, beiden zusammen, Gleichet der Becher mit Wein, Dieser den goldenen Flammen, Jener dem silbernen Schein.

4. Trinkt unter duftenden Zweigen, Brüder, der Abend ist schön; Spät, wenn die Sterne sich neigen, Halle noch Bechergetön.
v. Seckendorff.

52. 1. Sah ein Knab' ein Röslein stehn, Röslein auf der Haiden, War so jung und morgenschön! Lief er schnell, es nach zu sehn, Sah's mit vielen Freuden. Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Haiden!

2. Knabe sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Haiden! Röslein sprach: Ich steche dich, Dass du ewig denkst an mich, Und ich wills nicht leiden! Röslein u. s. w.

3. Und der wilde Knabe brach's Röslein auf der Haiden! Röslein wehrte sich und stach, Half ihm doch kein Wech und Ach, Musst es eben leiden. Röslein u. s. v.

Goethe.

53. 1. Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen Und diesen jungen Postillon? Von weitem höret man ihn klagen Und seines Glöckleins dumpfen Ton.

2. Still ist der Wald, öd sind die Auen, Und er stimmt sein Liedchen an, Singt von den Augen, den schönen blauen, Die er nicht mehr bewundern kann.

3. „Lebt wohl, ihr Augen, ihr schönen blauen, Denn ihr bereitet mir nur Schmerz; Warum kann ich euch nicht mehr schauen, An denen hing mein ganzes Herz?“

4. Leb wohl, du holde, zarte Jungfrau, Du, meiner Seele Paradies; Leb wohl, du Vaterstadt, o Dorpat, Wo ich mein Alles hinterliess!“

5. Und rasch ergreift er die Zügel, Und vorwärts gehts im scharfen Trab; Noch einmal schaut er dort die Hügel, Noch einmal der Geliebten Grab!

54. 1. Sei vielmals uns gegrüsst am Ostseestrande, Du Vaterstadt, zu jeder Zeit. Dies Glas, mit Rebensaft erfüllt zum Rande, Sei Dir und Deinem Wohl geweiht! Reval soll wachsen, soll blühen, gedeihn, Reval soll stets uns das Teuerste sein.

55. 1. Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren? Sind wir nicht gar schnell emporgediehn? „Malz und Hopfen sind an euch verloren!“ Haben unsre Alten oft geschrien. Sähn sie uns doch hier, vallerä! Bei den lieben Bier, vallerä! Das uns Amt und Würden hat verliehn.

2. Ganz Europa wundert sich nicht wenig, Welch ein neues Reich entstanden ist. Wer am meisten trinken kann, ist König, Bischof, wer die meisten Mädchen küsst. Wer da kneipt recht brav, Heisst bei uns Herr Graf; Wer da randaliert, wird Polizist.

3. Unser Arzt studiert den Katzenjammer, Trinkgesänge schreibt der Hofpoet; Der Hofmundschenk inspiziert die Kammer, Wo am schwarzen Brett die Rechnung steht; Und der Herr Finanz – Liquidiert mit Glanz, Wenn man contra usum sich vergeht.

4. Um den Gerstensaft, ihr edlen Seelen, Dreht sich unser ganzer Staat herum; Brüder zieht verdoppelt eure Kehlen, Bis die Wände kreisen um und um! Bringet Fass auf Fass! Aus dem Fass ins Glas! Aus dem Glas ins Refektorium!

5. Im Olymp bei festlichen Gelagen, Brüder, sind wir uns einander nah; Wenn dann Hebe kommt, um uns zu fragen: „Wünschen Sie vielleicht Ambrosia?“ Wie kommt sie mir für? Bring sie bayrisch Bier! Ewig bayrisch Bier, hallelujah!

Wollheim,

56. 1. So pünktlich zur Sekunde, Trifft keine Uhr wohl ein, Als ich zur Abendstunde Beim edlen Gerstenwein. Da trink ich lang und passe Nicht auf ein Zifferblatt, Ich hörs am leeren Fasse, Wie viels geschlagen hat.

2. Geh nachts ich vom Gelage Mit frohem Sang nach Haus, So kenn ich ohne Frage Mich in der Zeit doch aus. Man kennts an meinem Gange, Am Gange krumm und grad, Man kennt es am Gesange, Wie viels geschlagen hat.

3. Seh ich ein Haus von Weitem, Wo ein lieb' Mäd'el träumt, Sing ich zu allen Zeiten Ein Lied ihr ungesäumt. Und wirds im Zimmer helle, Wär es auch noch so spat, So veiss ich auf der Stelle, Wie viels geschlagen hat.

G. v. Reichert.

57. 1. So leb denn wohl du stilles Haus, Ich zieh betrübt von dir hinaus; So leb denn wohl, denn ich muss fort, Noch nicht bestimmt an welchen Ort.

2. So leb den wohl, du schönes Land, In dem ich viele Freunde fand, Du zogst mich gross, du pflegtest mein, Und nimmermehr vergess ich dein.

3. Auch du leb wohl, mein trauter Freund, Und wenn die Sonne nicht mehr scheint, So denk ich oft an dich zurück, Denn du warst ja mein grösstes Glück.

4. Und kehr ich einst zurück zu dir, So wahre deine Liebe mir, Denn deine Liebe macht mich reich, Sonst gilt mir alles, alles gleich.

58. 1. Studio auf einer Reis', juchheidi, juchheida,
Ganz famos zu leben weiss, juchheidi, heida; Immer-
fort durch Dick und Dünn Schlendert er durchs Leben
hin. Juchheidi, heidi, heida, juchheidi, juchheida, Juch-
heidi, heidi, heida, juchheidi, heida!

2. Hat der Studio auch kein Geld, Ist er drum
nicht schlecht bestellt, Manches feiste Pfäffelein Ladet
ihn zum Frühstück ein. Juchheidi u. s. w.

3. Kehren wir ins Wirtshaus ein, Trinken wir
stets Schnaps statt Wein, Alle Mäd'el für uns glüh'n, Denn
wir tragen schwarz, gold. grün! Juchheidi u. s. w.

4. Bayrisch Bier und Leberwurst, Und ein Kind
mit runder Brust, Und ein Glas Crambambuli, Donner-
wetter Paraplui! Juchheidi u. s. w.

59. 1. Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat
Um die mitternächtige Stunde, Dann findet unter den
Edleren statt Eine würdige Tafelrunde, Es sind erhaben
ob Raum und Zeit Die Ritter von der Gemütlichkeit.

2. Und wie der Zapfen vom Fasse springt, So
springt der Deckel vom Herzen, Und was sich drinnen
bewegt, das klingt In lustigen Liedern und Scherzen.
Es sind dem freien Wort geweiht Die Ritter von der
Gemütlichkeit.

3. Wenn einem trocken die Kehle ward Und er
durstig lechzt nach dem Nassen, So ist es dieser Ritter
Art, Dass sie ihn nicht sterben lassen. Es sind dem
Wohle der Menschen geweiht Die Ritter von der Ge-
mütlichkeit.

4. Und wenn sich etliche Toren gar In trauri-
gem Irrtum bekannten Zu jener beklagenswerten Schar
Der Sekte der Flagellanten – Denen setzen zurecht
den Kopf bei Zeit Die Ritter von der Gemütlichkeit.

5. Drum lebe hoch das freie Wort, Das frisch
von den Lippen rinne! Drum lebe, wem nicht die
Kehle verdorrt, Und wer nicht verachtet die Minne;
Drum leben, erhaben ob Raum und Zeit Die Ritter
von der Gemütlichkeit!

A. Krummacher.

60. 1. Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude,
Ward uns der Jugendtraum beschert; Drum traute
Brüder, trotz dem blassen Neide, Der unsre Jugend-
freuden stört. Feierlich schalle der Jubelgesang Schwär-
mender Brüder beim Becherklang!

2. Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne,
Lacht uns der Freuden hohe Zahl, Bis einst am spä-
ten Abend uns die Sonne Nicht mehr entzückt mit
ihrem Strahl. U. s. w.

3. So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder!
Wolln wir uns dieses Lebens freun, Und fällt der Vor-
hang einstens uns hernieder, Vergnügt uns zu den
Vätern reihn. U. s. w.

4. Herr Bruder, trink aufs Wohlsein deiner Schö-
nen, Die deiner Jugend Traum belebt! Lass ihr zu
Ehr'n ein flottes Hoch ertönen, Dass ihr's durch jede
Nerve bebt! U. s. w.

5. Ist einer unsrer Brüder dann geschieden, Vom
blassen Tod gefordert ab, So weinen wir und wün-
schen Ruh und Frieden In unsres Bruders stilles Grab.
Wir weinen und wünschen Ruhe hinab In unsers
Bruders stilles Grab.

61. 1. Von allen den Mädchen so blink und so blank
Gefällt mir am besten die Lore; Von allen den Win-
keln und Gässchen der Stadt Gefällt mirs im Winkel
am Tore. Der Meister, der schmunzelt, als hab er
Verdacht, Als hab er Verdacht auf die Lore; Sie ist
mein Gedanke bei Tag und bei Nacht Und wohnt
im Winkel am Tore.

2. Und kommt sie getrippelt das Gässchen hinab,
So wird mir ganz schwül vor den Augen; Und hör
ich von weitem ihr leises Klipp, Klapp, Kein Niet oder
Band will mir taugen. Die Damen beim Hofe, so sehr
sie sich ziern, Sie gleichen doch nicht meiner Lore;
Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht Und
wohnet im Winkel am Tore.

3. Und kommt die Liebe Weihnacht heran, Und
strotzt mir das Geld in der Westen, Das Geld, das
die Mutter zum Rock mir gesandt, Ich gebs ihr, bei
ihr ist's am besten; Und würden mir Schätze vom
Teufel gebracht. Ich trüge sie alle zur Lore; Sie ist
mein Gedanke bei Tag und bei Nacht Und wohnt
im Winkel am Tore.

4. Und kommet nun endlich auch Pfingsten heran,
Nach Handwerksgebrauch müsst ich wandern; Dann
werd ich jedoch für mein eigenes Geld Hier Bürger
und Meister trotz andern. Dann werde ich Meister in
dieser Stadt, Frau Meisterin wird meine Lore: Dann
geht es Juchheissa! bei Tag und bei Nacht, Doch nicht
mehr im Winkel am Tore.

62. 1. Was kommt dort von der Höh, Was kommt
dort von der Höh? Was kommt dort von der ledern
Höh, Ça ça ledern Höh, Was kommt dort von der Höh?

2. Es ist ein Postillon, Es ist ein lederner Pos-
tillon, Ça ça Postillon, Es ist ein Postillon.

3. Was bringt der Postillon, Was bringt der le-
derne Postillon? U. s. w.

4. Er bringt 'nen Fuchsen mit, Er bringt 'nen
ledernen Fuchsen mit. U. s. w.

5. „Ihr Diener, meine Herrn, Ihr Diener, meine
hochzuverehrenden Herrn!“ U. s. w.

6. Was macht der Herr Papa? Was macht der
lederne Herr Papa? U. s. w.

7. „Er liest im Cicero.“ U. s. w.
8. Was macht die Frau Mama? U. s. w.
9. „Sie fängt dem Papa Flöh?“ U. s. w.
10. Was macht die Mamsell soeur? U. s. w.
11. „Sie sitzt zu Haus und näht!“ U. s. w. (Alias:
„Sie strickt dem Papa Strümpf!“)
12. Was macht der Herr Rektor? U. s. w.
13. „Er prügelt seine Bub'n!“ U. s. w.
14. Raucht auch der Fuchs Tabak? U. s. w.
15. „Ein wenig, meine Herrn! Ein wenig, meine
hochzuverehrenden Herrn!“ U. s. w.
16. So steck Er sich eins an! U. s. w.
17. „Ach, ach, es wird mir weh!“ U. s. w.
18. So brech Er sich 'mal aus! U. s. w.
19. „Jetzt ist mir wieder wohl!“ U. s. w.
20. So wird der Fuchs ein Bursch, u. s. w.

63. 1. Warum sollt im Leben ich nach Bier nicht streben, Warum sollt ich denn nicht manchmal fröhlich sein? Meines Lebens Kürze allerbeste Würze Sind ja Gerstensäfte und der Wein!

2. Wenn die Auen grünen und die Bächlein rinnen, Wenn die Felder strotzen alle gerstenvoll, Wenn auf Hopfenstangen dultge Blüten prangen, Ei, wie wirts mir da ums Herz so wohl!

3. Kann bei herben Zeiten wohl den Wein auch meiden, Wenn es nicht gebricht am edlen Gerstenbier; Kann ja alles dulden, scheue keine Schulden, Leide gerne manchen Spott dafür!

4. Möcht im Keller liegen, mich ans Bierfass schmiegen, Möcht die Kehle netzen, vivat Bachus schrein! Möchte mich berauschen, nicht mit Fürsten tauschen, Und im Wahne selbst nicht König sein.

5. Jenen guten König, dem der Wein zu wenig, Der aus Gerste hat das edle Bier gebraut, Ihn nur will ich loben dort im Himmel oben, Wo des Nektars Fülle ihn umtaut.

6. Wenn mich Kummer drücket und das Schicksal tücket, Wenn mir Amor fliehet und kein Mädchen hebt: In der Trinkerhalle, bei dem Bierpokale Bleibt mein Herz doch ewig ungetrübt!

7. Darum, traute Brüder, singet frohe Lieder, Nehmt die vollen Gläser in die Hand und singt! Lebt in Jubelfreuden, eh' von hier wir scheiden, Eh' des Lebens goldne Sonne sinkt!

64. 1. Wem bring ich wohl das erste Glas? Wer lehrt mich das? Das erste Glas dem grossen Geist, Der Trost im Wein uns finden heisst, Der unsre Welt so schön gemacht, ∴ Ihm sei das erste Glas gebracht! ∴

2. Wem bring ich wohl das zweite Glas? Wer lehrt mich das? Das zweite Glas dem Vaterland, Wo meiner Kindheit Wiege stand, Wo Muttersorge mich bewacht, ∴ Ihm sei das zweite Glas gebracht! ∴

3. Wem bring ich wohl das dritte Glas? Wer lehrt mich das? Das dritte Glas dem treuen Weib, Das eigen mir mit Seel' und Leib, In dessen Blick mir Liebe lacht, ∴ Ihr sei das dritte Glas gebracht! ∴

4. Wem bring ich wohl das letzte Glas? Wer lehrt mich das? Das letzte Glas dem guten Recht, Das stets verdammt, was falsch und schlecht, Das alles Gute hält in Acht. ∴ Ihm sei das letzte Glas gebracht! ∴

65. 1. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, Den schickt er in die weite Welt, Dem will er seine Wunder weisen In Berg und Tal und Strom und Feld.

2. Die Trägen, die zu Hause liegen, Erquicket nicht das Morgenrot; Sie wissen nur von Kinderwiegen, Von Sorgen, Last und Not ums Brot.

3. Die Bächlein von den Bergen springen, Die Lerchen jubeln hoch vor Lust. Wie sollt ich nicht mit ihnen singen Aus voller Kehl und frischer Brust?

4. Den lieben Gott lass ich nur walten; Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld, Und Erd und Himmel will erhalten, Hat auch mein Sach aufs best bestellt!

J. von Eichendorff.

66. 1. Wenn ich einmal der Herrgott wär, Mein erstes wäre das: Ich nähme meine Allmacht her Und schüf ein grosses Fass. Ein Fass, so gross als wie die Welt, Ein Meer göss' ich hinein, Von einem bis zum andern Belt, Von Rüdesheimer Wein.

2. Wenn ich einmal der Herrgott wär, Mein zweites wäre das: Ich nähme meine Allmacht her Und schüf ein grosses Glas, Ein Glas, so hoch bis an den Mond Und wie die Erde rund, Auf dass es sich des Trinkens lohnt, Leert ichs bis auf den Grund.

3. Und hätt' ich dann gar manches Jahr Das Glas rein ausgeleert, So würde wohl der Wein zu rar, Ich hätte mehr begehrt. Dann würf ich auf die Kniee mich Und fing laut an zu schrein: Lass mich, o Gott ich bitte dich, Noch einmal Herrgott sein!

67. 1. Wenn wir durch die Strassen ziehen, recht wie Bursch in Saus und Braus, Schauen Augen, blau und graue, schwarz und braun aus manchem Haus; Und ich lass die Blicke schweifen nach den Fenstern hin und her, Fast als wollt ich eine suchen, die mir die Allerliebste wär.

2. Und doch weiss ich, dass die eine wohnt viel Meilen weit von mir, Und doch kann ichs Schaun nicht lassen nach den schmucken Mädchen hier. Liebchen, woll dich nicht betrüben, wenn dir eins die Kunde bringt, Und das dichs nicht überrasche, dieses Lied ein Wanderer singt.

3. Liebchen, nicht um Goldeslohne hör' ich auf, dir treu zu sein; Nicht um eine Königskrone; ewig, ewig bleib ich dein! Doch das Schaun nach hübschen Mädchen, die so freundlich nach mir sehn, Nach den Braunen, nach den Blondem, wirst du mir doch zugestehn.

W. Müller.

68. 1. Wer nicht singt und lacht beim Wein, Ist ein Lebenshasser! Der soll unser Freund nicht sein: Gebt ihm, gebt ihm Wasser! Wasser ist für's Denken gut, Spült den Kopf und Magen, Gebt dem Denker volle Flut Ohne viel zu fragen.

2. Ich will heute denken nicht Ob auf Nacht folgt Morgen, Wenn er durch die Laden bricht, Bleibts mir nicht verborgen! Will nicht denken an die Welt Und an ihre Leiden, Wenn ihr Wein mir nur gefällt, Lass ich mich bescheiden.

3. Will nicht denken an den Kopf, Ja, ich will vermessen Endlich einmal meinen Zopf, Wie er hängt, vergessen. Will nicht denken, welcher Fuss Mich nach Hause führe, Laevus oder dexterus Und vor welche Türe.

4. Eins! in vino veritas! Das nur will ich denken; Und so will ich mir das Glas Bis zum Rande schenken: Bis auch ich die Wahrheit fand, Die, mich will's bedünken, Galilei nur erkannt Durch sein fleissig Trinken.

5. Denn, als alle Welt noch sprach: Unsre Erd' steh stille, Trank er, trank – bis allgemach Fiel des Truges Hülle; Um ihn dreht sich Turm und Haus, Und der Philosoph Rief es hochbegeistert aus: „Pure se muove!“

6. Doch wir dachten, dieser Satz Wär noch zu beweisen, Warten, bis auch unser Platz Still beginnt zu kreisen; Halt! – er schwankt, – er wanket schon – Welch ein Brausen, – Tosen! Das ist Eures Zweifels Lohn, Bacchus-Virtuosen!

Roman v. Budberg.

69. 1. Wer seines Leibes Alter zählet Nach Nächten, die er froh durchwacht, Wer, ob ihm auch der Taler fehlet, Sich um den Groschen lustig macht, Der findet in uns seine Leute, Der sei uns brüderlich gegrüsst, Weil ihn, wie uns, ein Gott der Freude, :: In seine sanften Arme schliesst. ::

2. Wenn von dem Tanze sanft gewieget, Von Flötentönen süß umrauscht, Fein's Liebchen sich im schmieget Und Blick um Liebesblick sich tauscht: Dann haben wir im Flug genossen, Den flücht'gen Augenblick erhascht, Und Herz an Herzen eng geschlossen, Der Lippe süsse Kuss genascht.

3. Den Wein kannst du mit Gold bezahlen, Doch ist sein Feuer bald verbraucht. Wenn nicht ein Gott in seine Strahlen, In seine Flammenglut ihn taucht. Uns, die wir seine Hymnen singen, Uns leuchtet seine Flamme vor, Und auf der Töne freien Schwingen Hebt sich der Geist zum Geist empor.

4. Drum, die ihr frohe Freundesworte Zum jubelnden Cesang erhebt, Euch grüss' ich, wogende Akkorde, Die ihr zu uns herniederschwebt. Sie tauchen auf, sie rauschen nieder, Im Vollton hallet der Gesang Und lieblich tönt durch uns're Lieder Der vollen Gläser Feierklang! –

5. So haben immer wir's gehalten Und bleiben ferner auch dabei; Mag rings um uns die Welt veralten Wir bleiben ewig jung und neu: Und wird der Geist uns einstmals trübe, Wir baden ihn in altem Wein Und ziehen mit Gesang und Liebe In uns'ren Freudenhimmel ein!

Wilh. Hauff.

70. 1. Wir hatten gebauet ein stattliches Haus, Und drin auf Gott vertrauet, trotz Wetter, Sturm und Graus.

2. Wir lebten so traulich, so einig, so frei; Den Schlechten ward es graulich, Wir hielten gar zu treu.

3. Sie lugten, sie suchten nach Trug und Verrat, Verleumdeten, verfluchten die junge grüne Saat.

4. Was Gott in uns legte, die Welt hat's veracht't; Die Einigkeit erregte bei Guten selbst Verdacht.

5. Man schalt es Verbrechen, man täuschte sich sehr; Die Form kann zerbrechen, die Liebe nimmermehr.

6. Die Form ist zerbrochen, von aussen herein, Doch, was man drin gerochen, ist eitel Dunst und Schein.

7. Das Haus mag zerfallen – Was hat's denn für Not? Der Geist lebt in uns allen, und unsre Burg ist Gott!

A. Binzer.

71. 1. Wohlauf, noch getrunken den funkelnden Wein, Ade nun, ihr Lieben, geschieden muss sein! Ade nun! ihr Berge, du väterlich Haus! Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus! Juvivallera, juvivallera, juvivallerallera!

2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn, Es treibt sie, durch Länder und Meere zu gehn; Die Woge nicht haftet am einsamen Strand. Die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land. Juvivallera usw.

3. Mit eilenden Wolken dort zieht Und singt in der Ferne ein heimatlich Lied. So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, Zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt. Juvivallera usw.

4. Die Vögel, die kennen sein väterlich Haus; Die Blumen einst pflanzt er der Liebe zum Strauss; Und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand: So wird ihm zur Heimat das ferneste Land. Juvivallera usw.

INHALTSVERZEICHNIS:

Nr.

1. Alles schweige! Jeder neige
2. Als ich schlummernd lag heut Nacht
3. Ach Gott, es wird schon wieder Morgen
4. Am Brunnen vor dem Tore
5. An der Ostsee Strand
6. Auf seines Vaters Stuhle
7. Bemooster Bursche zieh ich aus
8. Bier her! Bier her! oder i fall um, juchhe!
9. Bringt mir Blut der edlen Reben
10. Brüder lagert euch im Kreise
11. Brüder, was jubelt ihr lustig daher
12. Burschen heraus!
13. Ça, ça geschmauset, lasst uns nicht rappelköpfig sein!
14. Crambambuli, das ist der Titel
15. Dachdeckers Tochter, die schöne Marie
16. Die Liebe, der Wein und die Lieder
17. Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus
18. Der Papst lebt herrlich in der Welt
19. Der Sang ist verschollen, der Wein ist verraucht
20. Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzt ich auf sein Grab
21. Du, du liegst mir im Herzen
22. Ein Hering liebt eine Auster im kühlen Meeresgrund
23. Ein lustger Musikante marschierte am Nil
24. Ein Heller und ein Batzen, die waren beide mein
25. Es hatten drei Gesellen ein fein Kollegium
26. Es kann ja nicht immer so bleiben
27. Es waren 'mal drei Gesellen
28. Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein
29. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt
30. Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht
31. Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus
32. Gold und Silber hab ich gern
33. Grad aus dem Wirtshaus nun komm ich heraus
34. Ich bin ein Student und ein leichter Gesell

1785

35. Ich gehe meinen Schlendrian und trinke meinen Wein
36. Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find'st du nit
37. Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand
38. Ich nehm' mein Gläschen in die Hand
39. Ich weiss nicht, was soll es bedeuten
40. Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt ich durstig ein
41. Im kühlen Keller sitz ich hier auf einem Fass voll Reben
42. Im schwarzen Wahlfisch zu Ascalon, da kneipt ein Mann drei Tag
43. Im Norden liegt die Mitternacht
44. In Dorpat, da sitz ich und trinke
45. Mein Herz ist so traurig
46. Mit Männern sich geschlagen
47. Muss i denn, muss i denn zum Städtele 'naus
48. Nun leb' wohl du kleine Casse
49. O alte Burschenherrlichkeit!
50. O Heimatland, auf der Begeist' rung Schwingen
51. Reich' mir, o Knabe, den Becher
52. Sah ein Knab' ein Röslein stehn
53. Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen
54. Sei vielmals uns gegrüsst am Ostseestrande
55. Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?
56. So pünktlich zur Sekunde
57. So leb denn wohl du stilles Haus
58. Studio auf einer Reis', juchheidi, juchheida
59. Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat
60. Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude
61. Von allen den Mädchen so blink und so blank
62. Was kommt dort von der Höh
63. Warum sollt im Leben ich nach Bier nicht streben
64. Wem bring ich wohl das erste Glas?
65. Wem Gott will rechte Gunst erweisen
66. Wenn ich einmal der Herrgott wär
67. Wenn wir durch die Strassen ziehen, recht wie Bursch in Saus und Braus
68. Wer nicht singt und lacht beim Wein
69. Wer seines Leibes Alter zählet
70. Wir hatten gebaut ein stattliches Haus
71. Wohlauf, noch getrunken den funkelnden Wein

Riigiraamatukogu

No. 58712

S 8712

Die Druckerei Eug. Heisler

Reval, Langstrasse 41 —:— Telefon 442-22

fertigt allerlei

Druckarbeiten

zu mässigen Preisen.

S 8